

12 Flavia Solva. Das Peristylhaus im Westteil der Insula XXVI

einfacher Bautechniken dokumentiert werden. In Gehsteigplanierschichten nördlich der Insula XXVI wurden Rohglasscherben und Glasschlacke gefunden³⁰.

Interpretation der geophysikalischen Prospektionsergebnisse

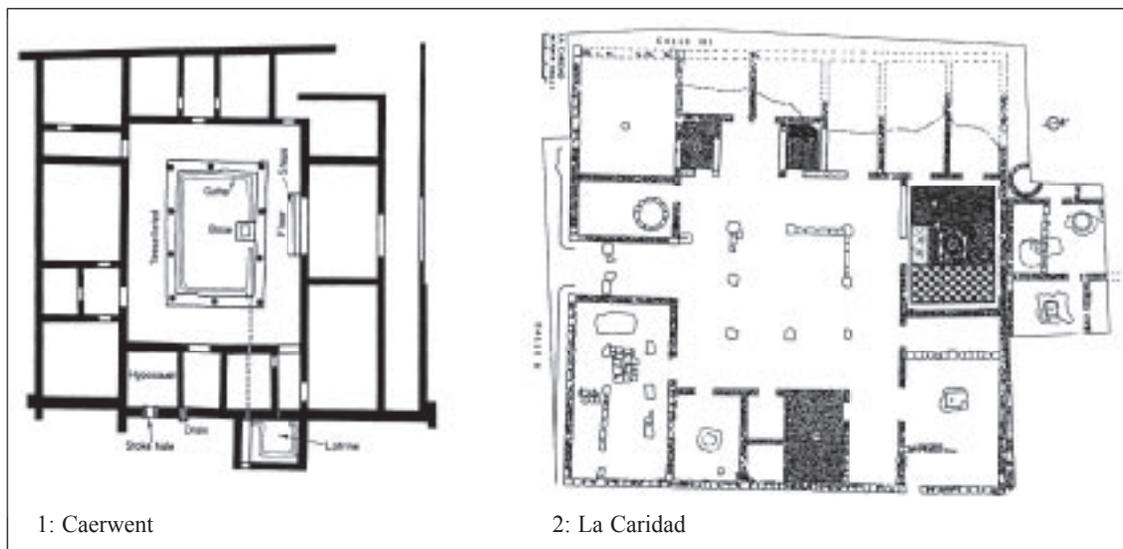
Der westliche Bereich der Insula wurde bereits durch die Widerstandsmessungen des Jahres 1998 prospektiert³¹. Dabei wurde in der östlichen Hälfte der Insula ein großer, von Hallen gesäumter Platz festgestellt. Aufgrund dieses Befundes wurde die Vermutung geäußert, daß es sich dabei um das seit über 125 Jahren gesuchte Forum von Flavia Solva handeln könnte.

Die Insula, die eine Dimension von 60×75 m aufweist und durch die Bundesstraße B67 in zwei Teile getrennt wird, konnte auf einer Fläche von $3\,500$ m² durch die Georadarmessung untersucht werden (Abb. 11). Anhand der Verbauungsmuster läßt sich eine Parzellierung der Insula in zwei Hälften zu jeweils 30 bzw. 45 m Breite und eine Halbierung der westlichen Hälfte in zwei Grundstücke von 30 m Breite nachvollziehen (Abb. 35). Die antike Trennung der beiden Insulahälften bildete ein durchgehender, in nordsüdlicher Richtung verlaufender, ca. 1,5 m schmaler Gang.

Der 60×40 m messende östliche Teil der Insula zeigt im Inneren einen 48×27 m ($1\,296$ m²) großen, auf allen vier Seiten von 5,5 m breiten, im Westen 1,7 m und im Osten 1,5 m tief fundamentierten Hallen gesäumten Platz. Im Norden lassen sich sowohl in der östlichen als auch in der westlichen Ecke zwei Räume mit ca. 8×8 m Grundfläche erkennen, die

³⁰ JberJoanneum 1999, N. F. 29, 2000, 67.

³¹ Groh u. a. (Anm. 2) 29. 32. 35–37; St. Groh – W. Neubauer – A. Eder–Hinterleitner, A Resistivity Survey to Locate the Forum of the Roman Town Flavia Solva (Austria), Archaeological Prospection, Third International Conference on Archaeological Prospection, Arbeitshefte des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege 108, 1999, 38 f.



13 Peristylhäuser

westliche und nördliche Halle könnten in kleinere Räume unterteilt gewesen sein. Etwas nördlich der Mitte ist an der westlichen Front ein Einbau erkennbar, möglicherweise ein Zugang zu dem von Hallen gesäumten Platz von Westen her. Diesen Einbauten steht an der östlichen Front ein 5×10 m großer, direkt an die Straßenschotterungen angrenzender Bereich gegenüber, eventuell eine Halle, welche die Verbindung von der Straße E in das Innere des Forums hergestellt hat. Diese mit einer Unterkante von 0,9 m deutlich seichter fundamentierte Halle läßt sich an der Ostseite mit einer Breite von 5 m und an der Südseite mit 3 m Breite rekonstruieren.

Der westliche Teil der Insula ist in einen flächig verbauten Südteil und einen nur schwach verbauten Nordteil gegliedert. Im südwestlichen Viertel der Insula zeigt sich das 1911 von W. Schmid nur partiell ergrabene Haus 2, ein ca. 30×30 m (900 m^2) großes quadratisches Gebäude (Abb. 12). Es entspricht dem Typ eines Peristylhauses: Um einen rechteckigen zentralen Innenhof 5 ($15 \times 11,5$ m) mit einem ca. 1,8 m breiten Umgang gruppieren sich 24 Räume unterschiedlicher Ausgestaltung und Funktion. Der 76 m^2 große Raum 10 in der Südostecke dieses Gebäudes besaß einen Durchgang zu den Hallen. Die Räume 1 und 19–22 in der Nordwestecke waren mit guterhaltenen Estrichböden versehen, Raum 2 besaß ursprünglich auch einen Estrich, der jedoch bei den Grabungen des Jahres 1911 entfernt wurde. Diesem Raum ist auch die in Tabelle 1 angeführte Stratifikation zuzuweisen. Es erscheint durchaus vorstellbar, daß es sich bei diesem Gebäudeteil um einen großflächig hypokaustierten Bereich handeln könnte. Im Südteil des Gebäudes hatte der Raum 9 – und wahrscheinlich auch der Raum 8 – in seinem Nordteil einen Mörtelstrich besessen, den ebenfalls bereits W. Schmid 1911 dokumentierte; auch der Boden des Peristylhofumganges dürfte ursprünglich gemörtelt gewesen sein. Der Zugang in das Gebäude könnte über den langrechteckigen Gang 8 von Süden oder den Gang 24 von Westen erfolgt sein. Der von Schmid als Raum 4 benannte Teil gliedert sich in einen nördlichen Raum 4 und den südlichen Gang 24.

Bei dem Gebäude handelt es sich um eine italischen Traditionen verpflichtete große Domus, mit der Grundrißgestaltung eines Peristylhauses. Die Verbreitung des Peristylhauses in die Provinzen erfolgte bereits ab dem 1. vorchristlichen Jahrhundert³², in zahlreichen Städten der Nordprovinzen dürfte das Militär für die Verbreitung dieses Haustyps, der Vorbild für die Anlage der Praetoria in den Lagern gewesen ist, eine entscheidende Rolle gespielt haben³³. In Flavia

³² P. Gros, *L'architecture romaine II. Maisons, palais, villas et tombeaux* (2001) 141 f. Abb. 138.

³³ J. Wachter, *The Towns of Roman Britain* (1974) 388.

Solva sind Peristylhäuser bis dato in den Insulae V, VI und VII, also durchweg im Südteil der antiken Stadt, angetroffen worden³⁴.

Ein funktionale Untergliederung der einzelnen Räume läßt sich allein anhand der Prospektion natürlich nur schwer durchführen, die qualitativ hochwertig ausgestatteten, wahrscheinlich auch beheizten Räume (Speisezimmer – Badeanlage) befanden sich in der Nordwestecke des Hauses; Raum 23 könnte demnach als Praefurnium oder auch als Latrine³⁵ interpretiert werden (Abb. 13). Neben den in Flavia Solva ‘kanonischen’ Raumgrößen von 7×7 m, 6×4 m und 5×4 m gibt es zahlreiche kleinere Räume und Korridore. In der Südwestecke des Hauses lagen mit den Räumen 24, 6, 7 und 8 kleinere Räume, an der westlichen Außenmauer von Raum 6 befand sich der von W. Schmid freigelegte Ofen. Diese Räume wurden, vielleicht in einer späten Phase, eher gewerblich genutzt. Raum 9 mit Mörtelboden und Raum 10, der einen Durchgangsraum zur Halle des großen benachbarten Platzes darstellte, könnten vielleicht offiziellen Charakters gewesen sein (Empfangsräume oder ähnliche). Die Räume 11–18 wären demnach als Wohnräume zu interpretieren. Die Grundrißgestaltung des Peristylhauses weist, abgesehen von wenigen Um- und Einbauten in den Räumen 17, 18, 19 und vielleicht 8 sowie einer durch die Altgrabungen bezugten Mehrphasigkeit, kaum Veränderungen auf, woraus auf eine über längere Zeit gleichbleibende Funktion des Gebäudes als repräsentatives Wohnhaus geschlossen werden kann.

Das nordöstliche Viertel der Insula ist nur geringfügig verbaut. Die Westseite dieser Parzelle begrenzte ein Laubengang von ca. 2 m Breite, im Norden war ähnliches nicht festzustellen. An die Nordwestecke der Hallenbauten anschließend, läßt sich ein größeres, quadratisches, ungefähr 12×12 m großes Gebäude mit einer komplexen Inneneinteilung erkennen. Die bis zu einer Tiefe von 1,7 m sichtbaren Grundmauern bezeugen zwei schmälere, ca. 2,2 m breite Räume im Osten und zwei ca. 6,4 m breite Räume im Westen. Eine seichter fundamentierte Mittelmauer wurde anscheinend in einer jüngeren Bauphase angelegt. Die von W. Schmid im Nordwestteil der Insula dokumentierte Bruchsteinmauer liegt in der Flucht der Insula-Nordfront und könnte als jüngste Begrenzungsmauer interpretiert werden. Die Befunde der Grabungen 1995–1999 bezeugen im Bereich der Nordwestecke die Existenz einfacher Werkstätten, deren Datierung und exakte Lokalisierung jedoch nicht bekannt ist.

Die Bauten der Insulae XXV und XXVI – Das Forum von Flavia Solva?

Das Forum von Flavia Solva konnte bis zu den ersten geophysikalischen Messungen im Jahr 1998 nicht lokalisiert werden. W. Schmid postulierte als erster ein Forum für Flavia Solva im Südostteil der Insula V, welche, ausgehend von der damals bekannten Ausdehnung der antiken Stadt, annähernd mittig im Stadtzentrum gelegen wäre und z. T. prachtvolle Ausstattung besaß³⁶. Dieser Deutung widersprach A. Schober, der in dem Gebäude ein Wohnhaus mit Peristylhof bzw. ein Vereinsgebäude sah³⁷. E. Hudeczek schloß sich Schober an und stellte zur Diskussion, daß sich ein erstes Forum vielleicht im Bereich der Insula V, dem vermeintlichen Stadtzentrum, befunden habe, auf dessen Errichtung bzw. Wiedererrichtung die Bevölkerung im Wiederaufbau nach einer totalen Zerstörung der Stadt im Zuge der Markomannenkriege im späteren 2. Jahrhundert n. Chr. verzichtet hätte. Das Gebäude in der Insula V wäre in der Folge als Amtsgebäude genutzt worden, wofür die dort gefundene Inschrift aus dem Jahr 205 n. Chr. über die Privilegien

³⁴ Ch. Maier, Römerzeitliche Stadtwohnhäuser in Noricum (ungedr. Mag. Graz 1988) 23 f.

³⁵ Vgl. dazu die Domus Haus III in Caerwent/Britannien mit einem hofseitig gelegenen Anbau in unmittelbarer Nähe eines hypokaustierten Gebäudes bzw. die Gegenüberstellung ziviler Peristylhäuser und militärischer Praetoriae (A. Johnson, Römische Kastelle des 1. und 2. Jahrhunderts n. Chr. in Britannien und in den germanischen Provinzen des Römerreiches, Kulturgeschichte der Antiken Welt 37 [1987] 152 ff. Abb. 101).

³⁶ Schmid (Anm. 19) 140–143.

³⁷ A. Schober, Die Römerzeit in Österreich (1953) 68. 116.

des *collegium centonariorum* sprechen würde³⁸. Der Verzicht auf ein Forum, das zentrale, politische und ökonomische Element einer gegründeten römischen Stadt, welches die Existenz eines Gemeinwesens erst ermöglichte, ist auch für Flavia Solva kaum vorstellbar³⁹.

Durch neuere Forschungen verschob sich die Lokalisierung des Stadtzentrums von Flavia Solva deutlich von Süden nach Norden, die antike Stadt bezeugt eine mit zahlreichen Städten Norditaliens und der Nordprovinzen vergleichbare Struktur des Straßenrasters und die daraus resultierenden schachbrettartigen Gebäudekomplexe⁴⁰. Bestimmend für die Anlage der Stadt waren einerseits der Verlauf des Flusses (der Mur und ihrer Altarme) im Osten und die anzunehmende Furt oder geeignete Möglichkeit zur Anlage einer Brücke. Dies wiederum führte zur Ausbildung von zwei, das Bild der Stadt bestimmenden Hauptachsen, nämlich der Straße D als von den größten Gebäudeblöcken gesäumte Nord-Süd-Straße und zweier zentral gelegener, deutlich akzentuierter, schmalerer Blockreihen. Das Stadtgebiet erhielt durch diese Planung nicht nur eine italischen Traditionen verpflichtete Gestalt, sondern auch eine Teilung in einzelne, hinsichtlich ihrer baulichen Ausgestaltung und funktionalen Bedeutung differenzierte Stadtteile. Nördlich der zentralen schmalen Blockreihen befand sich, nach derzeitigem Wissen, ein Werkstättenviertel, südlich dieser Ost-West-Achse ein Wohnviertel mit qualitativollen Gebäuden und dem Amphitheater. Die zentrale Positionierung von sich in ihrer Dimensionierung von den übrigen Gebäudekomplexen/Insulae abhebenden Blockreihen evozierte in zahlreichen, in tiberisch-claudischer Zeit gegründeten römischen Städten der Nordprovinzen die Anlage offizieller Gebäude und des Forums in eben diesem Bereich der Stadt⁴¹. Als Resultat dieser städtebaulichen Überlegungen wurde das Forum im Bereich der Insulae X–XXIV–XXIII und XXIV vermutet⁴².

Als bei der geophysikalischen Prospektion 1998 ein von Hallengesäumter großer Platz im Ostteil der Insula XXVI sichtbar wurde, erfolgte eine erste vorsichtige Interpretation dieser Insula als das lange gesuchte Forum⁴³. Die neuen Messungen erlauben nun eine sehr wahrscheinliche Lokalisierung des Forums, der Basilika und eines repräsentativen Wohngebäudes von Flavia Solva, die sich über die Insulae XXVI und XXV erstreckt (Abb. 14). Die Anlage entspricht in ihrer Grundkonzeption dem Typ des dreigeteilten Forums, wie z. B. dem der Provinzhauptstadt Virunum⁴⁴, das jedoch für die spezifische Situation in Flavia Solva geändert und der Größe der Stadt angepaßt worden war⁴⁵. Es ist ein Charakteristikum der sog. gallischen Fora, daß eine der beiden Hauptstraßen des Straßenrasters durch das Forum geführt wird. Üblicherweise trennt diese Straße *area publica* und *area sacra* voneinander, letztere ist in Flavia Solva noch nicht erfaßt. Spezifisch für dreigeteilte Foren sind eine axiale Ausrichtung sowie die Positionierung der Basilika an einer der Schmalseiten gegenüber dem Haupttempel der Stadt (Kapitol bzw. Einrichtungen des Kaiserkultes) oder der wichtigsten Verwaltungsgebäude wie Curia, Tabularium und Aerarium⁴⁶.

³⁸ Hudeczek (Anm. 12) 414 ff.; E. Hudeczek, Flavia Solva, MblFlavSolv 3, Sondernr. (1989) 35 f.; Maier (Anm. 34) 23.

³⁹ H. v. Hesberg, Forum, in: Th. Fischer (Hrsg.), Die römischen Provinzen. Eine Einführung in ihre Archäologie (2001) 72 ff.

⁴⁰ Groh (Anm. 15) 172 ff.; M. Trunk, Römische Tempel in den Rhein- und westlichen Donauprovinzen, Forschungen in Augst 14 (1991) 88 ff.

⁴¹ Vgl. dazu Virunum, Köln, Trier und Avenches (Groh [Anm. 15] 168 ff. Abb. 73–76).

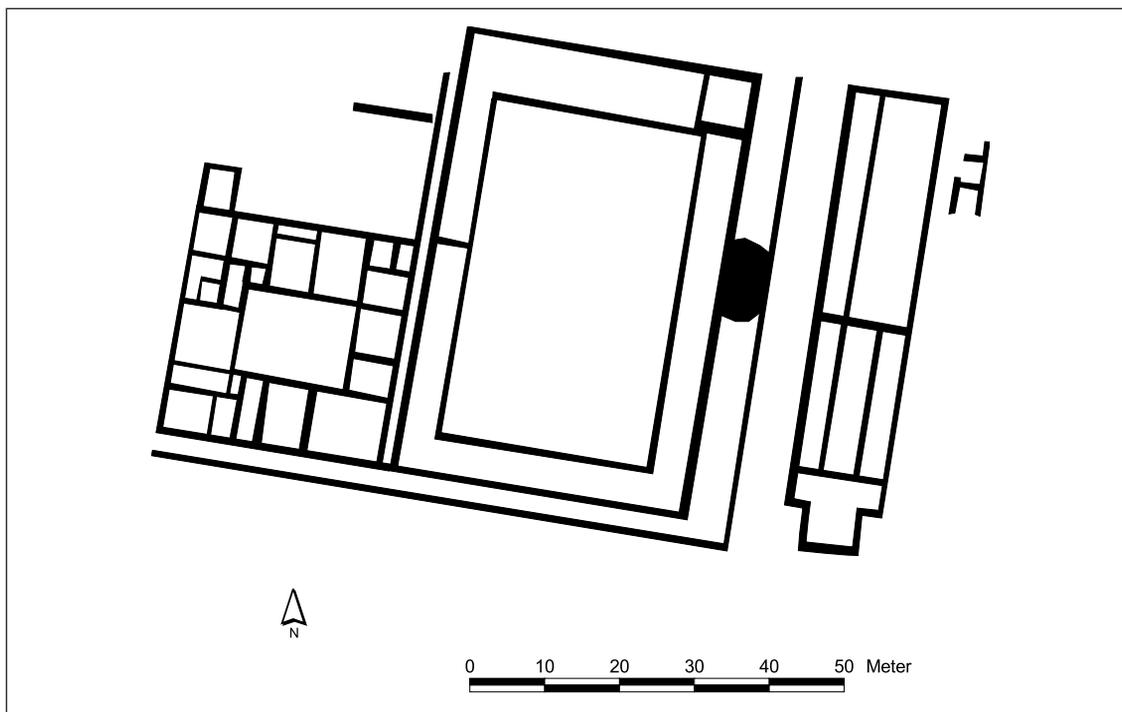
⁴² Groh (Anm. 15) 171.

⁴³ Groh u. a. (Anm. 2) 27 ff.; Groh u. a. (Anm. 31) 38 f.

⁴⁴ H. Dolenz, Ein Streifzug durch die Hauptstadt der römischen Provinz Noricum, in: Archäologieland Kärnten und Archäologiepark Virunum (Hrsg.), Archäologieland Kärnten 1 (1999) 19 f. Abb. 5–6.

⁴⁵ P. Gros, L'architecture romaine I. Les monuments publics (1996) 220 ff.

⁴⁶ Vgl. dazu das Forum der Provinzhauptstadt von Pannonien Carnuntum (M. Kandler, Das Forum der Colonia Carnuntum, in: P. Scherrer – H. Taeuber – H. Thür, Steine und Wege. Festschrift D. Knibbe, SoSchrÖAI 32 [1999] 359 ff. bzw. M. Kandler – W. Neubauer – S. Seren – A. Eder-Hinterleitner, The forum of the civil town of Carnuntum and its surroundings, in: M. Doneus – A. Eder-Hinterleitner – W. Neubauer [Hrsg.], Archaeological Prospection [2001] 120 ff.) und den Doppelapsidenkomplex mit Platzanlage in der Unterstadt von Teurnia, den Ch. Gugl als Forum des Municipiums zur Diskussion stellt (Ch. Gugl, Archäologische Forschungen in Teurnia, SoSchrÖAI 33 [2000] 149 ff. Abb. 14, 1).



14 Die Insulae XXV und XXVI von Flavia Solva

Eine zentrale Position nimmt der im Westteil der Insula XXVI gelegene 48×27 m bzw. $1\,296$ m² große, von Portiken gesäumte Platz ein, es fehlt jedoch ein im Westen anschließendes Kapitol. Zumindest für den Nordteil sind Einbauten in die Portikus nachweisbar. Eine Pflasterung des Hofes wie beispielsweise in Virunum konnte nicht nachgewiesen werden.

Den östlichen Abschluß der Anlage bildete, getrennt durch eine ca. 6 m breite Schotterung, ein 60×12 m langer Bau, die Basilika. Diese wiederum setzte sich aus einer 30×12 m großen, zumindest zweigeteilten Halle im Nordteil und einem $18,3 \times 13,5$ m großen, dreigeteiltem Baukörper mit 20 Säulen (5×4 Säulen) und apsidialem oder rechteckigem Abschluß im Südteil zusammen. Östlich der Basilika folgte eine weitere Raumreihe, in deren südlicher Verlängerung sich vielleicht die Curia befand, wie es für die britannischen Fora von Silchester⁴⁷ oder Caerwent⁴⁸ belegt ist; letztes steht typologisch, gemeinsam mit den Fora von Ladenburg⁴⁹ und Rottweil⁵⁰, dem aus Flavia Solva am nächsten (Abb. 15). Die öffentlichen Platzanlagen Südenslands haben, wie auch jene Flavia Solvas, infolge der Ermangelung größerer religiöser Einrichtungen annähernd quadratische Maße⁵¹. Ihre Basiliken sind durchweg längsrechteckiger Form und dreigeteilt, manchmal besitzen sie seitliche apsidiale oder rechteckige Abschlüsse⁵². Bei den Fora aus Caerwent und Wroxeter

⁴⁷ Gros (Anm. 45) 226 Abb. 273.

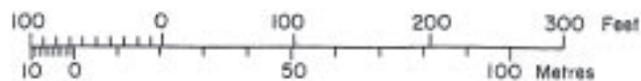
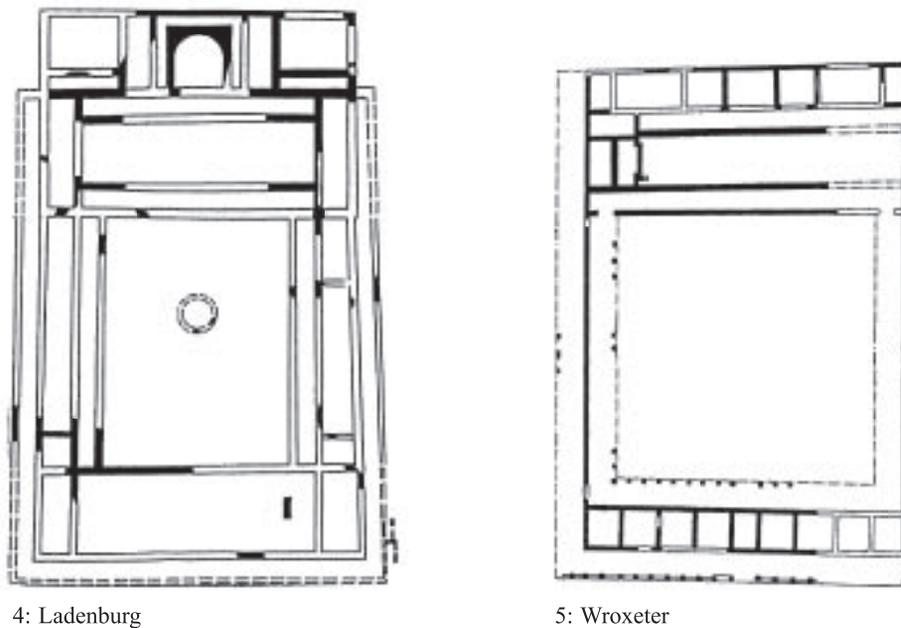
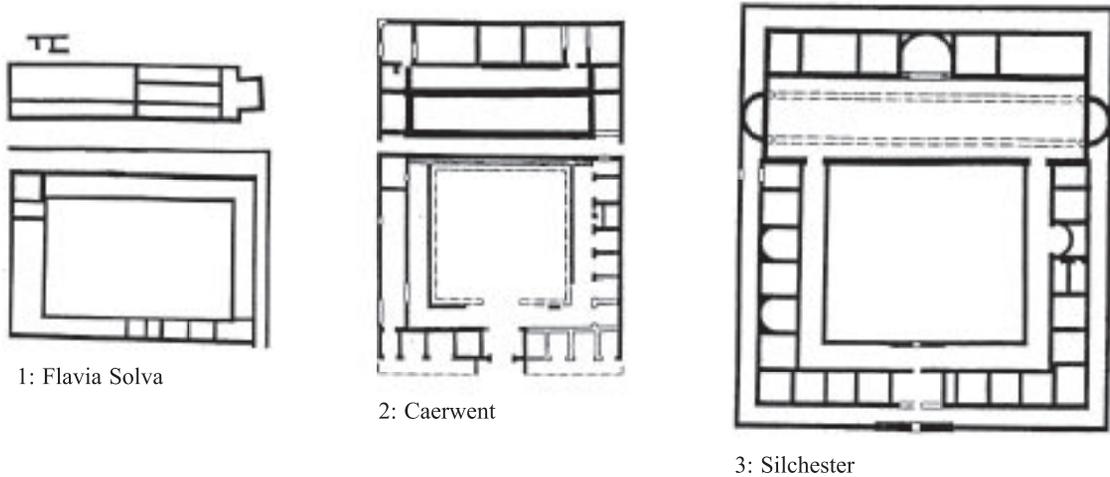
⁴⁸ Wacher (Anm. 33) 377 Abb. 82.

⁴⁹ C. S. Sommer, Die städtischen Siedlungen im rechtsrheinischen Obergermanien, in: H.-J. Schalles – H. v. Hesberg – P. Zanker (Hrsg.), Die römische Stadt im 2. Jahrhundert n. Chr. Der Funktionswandel des öffentlichen Raumes (1992) 128 ff. bzw. ders., Vom Kastell zur Stadt. Lopodunum und die Civitas Ulpia Sueborum Nicrensium, in: H. Probst (Hrsg.), Ladenburg. Aus 1900 Jahre Stadtgeschichte (1998) 116 ff. Abb. 30.

⁵⁰ C. S. Sommer, Ausgrabungen im Municipium Arae Flaviae – Rottweil, Archäologische Ausgrabungen Baden-Württemberg 1988, 95 f.

⁵¹ Hesberg (Anm. 39) 76.

⁵² Vgl. dazu auch die Basilika des flavischen Forums von Kempten/Cambodunum (G. Weber, Cambodunum – Kempten, Erste Hauptstadt der römischen Provinz Raetien?, AW 31, 2000, 53 ff. Abb. 82).



15 Fora

ist wie in Flavia Solva die Basilika von der Platzanlage baulich getrennt. Diese Fora erinnern in ihrer Konzeption stark an militärische Principiae⁵³, P. Gros verweist jedoch darauf, daß, nach derzeitigem Wissen, eine Ableitung des Grundrisses aus urbanistischen Überlegungen mindestens genauso wahrscheinlich ist⁵⁴. Die gesamte Anlage (ca. 72 × 62 m) nahm in Flavia Solva eine Fläche von ca. 4 500 m² bzw. 0,45 ha ein⁵⁵, sie ist damit im Vergleich zu den zitierten Beispielen

⁵³ Johnson (Anm. 35) 123 ff. bes. Abb. 92–94.

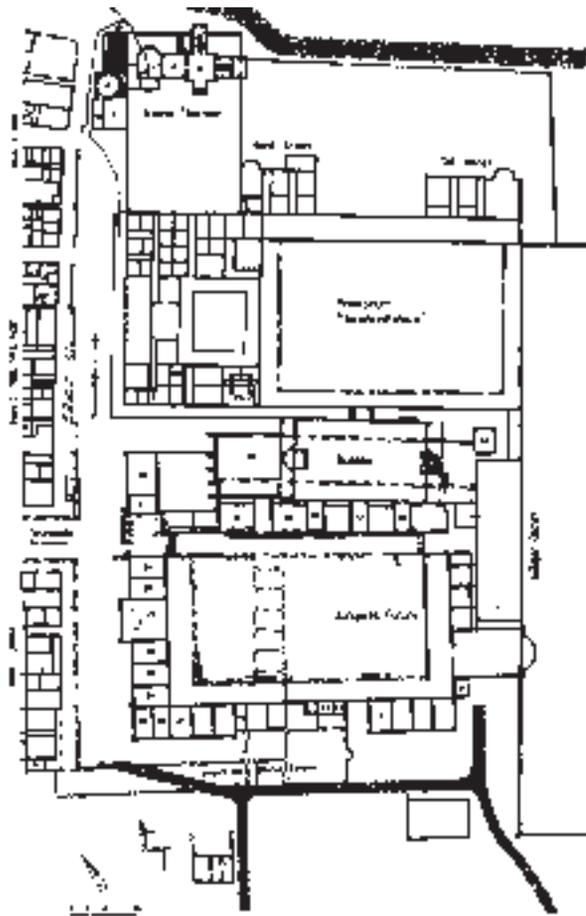
⁵⁴ Gros (Anm. 45) 226.

⁵⁵ Vgl. dazu das Forum von Caerwent (Britannien) mit ca. 64 × 50 m bzw. 3 200 m².

und dem Forum der Provinzhauptstadt Virunum (1,15 ha) relativ klein, fügt sich aber in Relation zur Gesamtgröße der Stadt gut in das urbanistische Weichbild. Die Präsenz eines Kapitols bzw. von Einrichtungen des Kaiserkultes im Bereich des Forums ist nicht zwingend, wie anhand des Beispiels von Colchester, wo der Tempel des Kaiserkultes unter Claudius zur Gänze im Bereich einer anderen Insula als das Forum gebaut wurde, gezeigt werden kann⁵⁶. Die Forumsanlage von Ladenburg datiert in frühtraianische Zeit, eine Anlage des Solvenser Forums dürfte entweder im Zuge der Neukonzeption der Stadt in flavischer Zeit oder den Jahrzehnten danach erfolgt sein.

Ein letztes Gebäude, das im Zusammenhang mit der Forumsanlage gesehen werden könnte, ist das großzügig gestaltete Peristylhaus in der Südwestecke der Insula XXVI. Anhand der Prospektion war eine Verbindung zwischen dem Haus und den Portiken des Forums deutlich sichtbar, das Gebäude kann demnach vielleicht als repräsentativer Wohnsitz in prominenter Lage interpretiert werden. Eine ähnlich Situation ist der Forumsanlage der rätischen Hauptstadt Cambodunum eigen, wo es mit dem Bindeglied Basilika eine direkte Verbindung zwischen dem Forum und dem westlich davon gelegenen Prokuratorenpalast gab (Abb. 16)⁵⁷. Die ausgedehnte Freifläche im Nordwestteil der Insula XXVI ließe sich, in Anlehnung an die Befunde in Kempten, am ehesten als ausgedehnter Hof erklären. Ob dieses Gebäude für einen der epigraphisch belegten Magistrate (Aedilen, *duumviri iure dicundo* und Decurionen)⁵⁸ Verwendung fand, ist letztendlich nicht beweisbar.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß mit dem von Portiken gesäumten Hof in der Insula XXVI-Ost die größte bis heute bekannte Platzanlage von Flavia Solva dokumentiert wurde. Der Durchgang zwischen der im Ostteil der Insula gelegenen Peristylvilla und dem Hof deutet auf eine funktionale Verbindung der zwei Anlagen. Im Bereich des Hofes und der benachbarten Insula XXV wurde die Straße E bis auf den Schotterkörper von 6 m Breite verengt. Die Straße verbindet den Platz mit einem längsrechteckigen, dreigeteilten Gebäude, das in seinem Südteil eine auffällige Halle mit 4 × 5 Säulen besaß. Dieses bauliche Ensemble dürfte, auch nach dem Vergleich mit ähnlichen Platzanlagen in den Nordprovinzen, als das Forum von Flavia Solva anzusprechen zu sein.



16 Das Forum von Cambodunum/Kempten

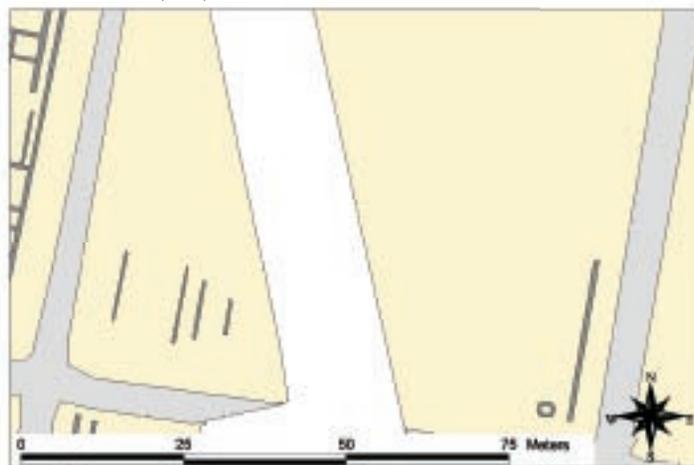
⁵⁶ Wachter (Anm. 33) 104 ff. Abb. 26.

⁵⁷ W. Czysz, Das zivile Leben in der Provinz, in: ders. – K. Dietz – Th. Fischer – H.-J. Kellner, Die Römer in Bayern (1995) 200 ff.

⁵⁸ Zur städtischen Administration von Flavia Solva: Hudeczek (Anm. 18) 49 ff.; R. Wedenig, Epigraphische Quellen zur städtischen Administration in Noricum, Aus Forschung und Kunst 31 (1997) 54 ff.



Tiefenbereich 0,5–1,0 m



Tiefenbereich 1,0–1,5 m

Insula XXVII-S

Legende

 Estrich	 Straße
 Mauer	 Prospektierte Fläche

17 Flavia Solva. Interpretation der Georadarmessungen in der Insula XXVII-Süd

Insula XXVII-Süd

Forschungsgeschichte

Erste Grabungen fanden in der Insula XXVII-Süd unter W. Schmid vor 1919 statt. Auf seinem Stadtplan von Flavia Solva wurde der 1972 von E. Hudeczek in eine Insula XXVII-Nord und XXVII-Süd getrennte Baukomplex noch als ein zusammenhängender, zwei Insula-Parzellen einnehmender Baukörper ohne trennende Straße dargestellt (Abb. 2a)⁵⁹. W. Schmid verfolgte in diesem Bereich der Stadt die Außenmauern der einzelnen Gebäudekomplexe nur oberflächlich, um deren Ausdehnung festzustellen. In der Insula XXVII-Süd legte er vor allem im Südteil die Außenmauern und Teile einer mittleren Ost-West-Mauer frei. 1973 begannen unter E. Hudeczek systematische Grabungen in den Insulae XXVII-Süd und -Nord, erstmals konnte die beide Baukomplexe trennende Straße N untersucht werden⁶⁰. Die Untersuchungen der Jahre 1973–1975 konzentrierten sich auf den Ostteil dieser Insula. In dessen Nordteil befanden sich laut E. Hudeczek kaiserzeitliche Wohnbauten (1.–3. Jahrhundert n. Chr.), die teilweise mit hypokaustierten Räumen ausgestattet waren. Die beim Bau dieser Häuser verwendeten Bautechniken waren einerseits äußerst schlicht – Sockelmauern aus Bruchsteinen trugen Wände aus Rutenputz mit Lehm –, andererseits waren einzelne Räume mit Fachwerkwänden qualitativ hochwertig mit Wandmalereien und Mosaiken ausgestattet. Keramiktöpfchen mit Farbresten dürften zumindest eines der Gebäude als Werkstatt eines Malers ausweisen.

Der Südostteil dieser Insula bestand, soweit ergraben, durchweg nur aus einfachsten Holzgebäuden, lediglich die Insula-Außenmauern waren aus Bruchsteinen gefertigt. In diesen Häusern siedelten sich metallverarbeitende Betriebe (buntmetall- und eisenverarbeitende Werkstätten) an, was durch Schlackenanhäufungen und Schmelzöfen belegt ist. 1974 wurde die zwischen den Insulae XXVII-Süd und XL gelegene Straße E untersucht⁶¹, wo unter einer Planierschicht aus

⁵⁹ Schmid (Anm. 19) 141 Abb. 61.

⁶⁰ E. Hudeczek, Grabung Flavia Solva, JberJoanneum 1973, N. F. 3, 1974, 52. 89.

⁶¹ E. Hudeczek, Grabung Flavia Solva, JberJoanneum 1974, N. F. 4, 1975, 95 f.

Lehm die Spuren von Holzbauten der ältesten Besiedlung von Flavia Solva dokumentiert werden konnten⁶². Aus einer jüngeren Schotterung dieser Straße stammt Abfall eines glasverarbeitenden Betriebes aus dem Umfeld der Straße, dessen Lokalisierung in der Insula XXVII-Süd nicht nachgewiesen werden konnte. Die Befunde im Südostteil der Insula waren stark rezent gestört, auch dürfte es laut Ausgräber in der Antike einen Umbau nach einer totalen Zerstörung im Zuge der Markomannenkriege gegeben haben. 1975 wurden die Untersuchungen im Ostteil der Insula XXVII-Süd abgeschlossen⁶³. 1999 und 2000 wurden unter E. Hudeczek im Südwestteil der Insula XXVII-Süd weitere Grabungen durchgeführt, wobei wieder Gebäudereste einfachster Bautechniken freigelegt wurden, die anhand der zahlreich vorgefundenen Ofenreste, Eisenschlacken und Luppen und Zisternen als metallverarbeitende Werkstätten interpretiert werden können⁶⁴.

Das Areal der Insula XXVII-Süd war bereits vor der Anlage der planimetrischen Stadt Siedlungsgebiet, es dürfte, den Ausführungen des Ausgräbers folgend, im 2. Jahrhundert n. Chr. intensiv als Werkstätten-Insula genutzt worden sein⁶⁵. Nach einer Brandkatastrophe in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. (Zerstörung im Zuge der Markomannenkriege?) plante man das Areal auf und erbaute neue Häuser.

Interpretation der geophysikalischen Prospektionsergebnisse

Die Insula zeigt Ausmaße von 64×71 m und wurde durch die Georadarmessung auf einer Fläche von $3\,800$ m² erfaßt. In Übereinstimmung mit den Grabungsergebnissen der Jahre 1973–1975 und 1999–2000 zeigt diese ausgesprochen große Insula in zentraler Lage in den Amplitudenflächenplänen nur geringe Spuren einer Verbauung (Abb. 17). Es lassen sich dennoch schwache Hinweise auf Gebäude in den Meßdaten erkennen, so daß angenommen werden muß, daß die Verbauung innerhalb dieser Insula mit vorwiegend einfachen Gebäuden in Holz/Lehmarchitektur und Fachwerkwänden durch das Georadar nicht aufgelöst werden konnte. Die Ergebnisse der flächigen Grabungen unter E. Hudeczek mit einem System von 4×4 m großen Quadranten und 1 m breiten Stegen ließen sich für den Ostteil der Insula XXVIII (wie auch für die Insulae XL und XXV) im Radar gut nachweisen. Die Grundrisse der bei diesen Grabungen freigelegten Häuser waren bis dato noch nicht publiziert, im Nordostteil der Insula konnten zahlreiche Reste der bei Hudeczek erwähnten Häuser mit Mörtelböden bzw. hypokaustierten Räumen nachvollzogen werden. Ihnen war zumindest im Norden entlang der Straße N ein Laubengang vorgelagert, der Südostteil war hingegen weitgehend frei von Gebäuden mit Steinmauerwerk. Im Südwestteil der Insula konnte die Fortsetzung des von E. Hudeczek 1999–2000 freigelegten Werkstättegebäudes vor allem nach Norden erkannt werden, zu den drei bereits ergrabenen Brunnen/Zisternen kommt ein weiterer Brunnen in ca. 10 m Entfernung weiter nördlich hinzu. Extrapoliert man die Ergebnisse der Prospektion und der Grabungen auf den übrigen Teil der Insula, so müßte der gesamte noch nicht ergrabene Mittelbereich der Insula demnach entweder frei von Bebauung oder mit einfachen Häusern aus Holz und Lehm verbaut gewesen sein.

Die Lage der Insula XVII-Süd in unmittelbarer Nachbarschaft zur Insula XXVI, dem Forum von Flavia Solva, ist von besonderem Interesse. Der gesamte derzeit bekannte Nordteil der Stadt, mit Ausnahme der Insula XXVII-Nord, kann als Handwerker- und Werkstättenviertel interpretiert werden. Die Versorgung mit Wasser, die Lage im Bereich der Nordeinfahrt und die Konzentration der Betriebe in einer Region dürften bei der Anlage dieses Stadtviertels eine entscheidende Rolle gespielt haben. Das Forum bildet seinen südlichen Abschluß und hat damit wohl auch innerhalb der Stadt eine Verteilerfunktion. Daß Werkstätten jedoch nicht nur im Nordteil der Stadt, sondern auch an der Peripherie lagen, bezeugen Befunde vom westlichen Stadtrand, wo in der Insula XLI

⁶² Spuren dieser ältesten spätaugusteisch-claudischen Bebauung fanden sich im Bereich der Insulae XXVII-Süd, XL und XXV (vgl. dazu Groh [Anm. 15] 164 f.).

⁶³ E. Hudeczek, Grabung Flavia Solva, JberJoanneum 1975, N. F. 5, 1976, 104 f.

⁶⁴ JberJoanneum 1999, N. F. 29, 2000, 67 f.; JberJoanneum 2000, N. F. 30, 2001, 67.

⁶⁵ Hudeczek (Anm. 12) 455. 458; Hudeczek (Anm. 18) 45 ff.

kaiserzeitliche metallverarbeitende Betriebe (Schmiede, Bronze gießer) und eine Beinschnitzerei beheimatet waren.

Insula XXVII-Nord

Forschungsgeschichte

Auf dem ersten Stadtplan von W. Schmid war die Insula XXVII (Nord und Süd) noch ein zusammenhängender Baukörper. Im Nordteil legte er die Insula-Außenmauern im Nordosten, Osten und Südosten sowie, entlang der Oberkanten der Mauern, einen Teil der Innenbebauung im Südosten frei (Abb. 2a)⁶⁶. Weitere Grabungen fanden unter W. Modrijan 1960 im zentralen Mittelbereich der Insula statt, wobei ein außergewöhnlicher »doppelapsidialer Bau« freigelegt werden konnte⁶⁷. Im Zuge der Erforschung der urbanistischen Ausgestaltung des Nordens von Flavia Solva führte E. Hudeczek 1972 weitere Grabungen im Südostteil des Gebäudekomplexes durch, die eine Trennung in die Insula XXVII-Nord und XXVII-Süd erlaubten⁶⁸. Ein Anschluß dieser Grabungen an diejenigen des Jahres 1960 konnte vom Ausgräber nicht durchgeführt werden, da rezente Störungen (der Ostteil der Insula liegt in der Trasse der alten Bundesstraße) die Untersuchungen erschwerten oder erübrigten. Die Insula wies in diesem Bereich eine Drittelung auf: Sie gliedert sich in der östlichen von drei, 23 m breiten und 50 m langen Parzellen in einen aufwendig verbauten, mit Hypokausten reichlich versehenen Mittelteil (der Nordteil wurde nicht freigelegt) und einen locker verbauten Südteil mit Hofflächen und Räumen einfachster Bautechnik (Abb. 18). Eine genauere Bestimmung der Funktion einzelner Gebäudeteile wurde durch die »überraschende Fundarmut« im gesamten Grabungsbereich erschwert. Die Gebäude wurden auf Fundamentsockelmauern mit aufgehenden Wandkonstruktionen in Holz- und Fachwerk errichtet, die Wohngebäude waren oft mit Wandmalerei versehen. Den zentralen Bereich der Insula nimmt der Hof 6 (Abb. 20) mit einer 2,7 m tiefen und 2,3 m weiten Zisterne ein. Er wird im Osten, zur Straße E, und im Süden von je einer 3,45 m breiten Raumreihe begrenzt (Räume 7–8 bzw. 2–5). Einige der Räume waren mit Herdstellen ausgestattet, die, im Kontext mit der vorgefundenen Gebrauchskeramik, als Küche/Wohnraum bzw. Teil der »Wirtschafts- oder Gesinderäume« interpretiert wurden⁶⁹. Den Räumen 2–5 war im Süden die 5,8 m tiefe Halle 1 vorgelagert. Der Nordtrakt setzte sich aus den hypokaustierten Räumen 12–13, dem Praefurnium 14–15 und dem Raum mit Apsis 11 zusammen. An die Apsis dieses Raumes, dessen Aufgehendes laut E. Hudeczek aus Holz bestanden haben muß, baute man sekundär vier quadratische Stützpfeiler an. Raum 11 war nicht hypokaustiert, er besaß jedoch einen Mörtelboden über einer Bürste aus Flußgeröllen. Die Estrichbürste errichtete man über einer schottrigen Mörtelschicht, welche wiederum ein sandiges Lehmpaket überlagerte. Die Unterkante der Grabung lag bei ca. 0,9 m unter Ausgangsniveau, der anstehende Flußschotter war somit noch nicht erreicht. Östlich des Raumes 11 folgte der ca. 12 × 8 m bzw. 96 m² (!) große Raum 12, dessen Hypokaustum 1972 bereits größtenteils zerstört vorgefunden worden war. Auf Raum 12 folgte im Süden der ebenfalls hypokaustierte, 8 × 4 m bzw. 32 m² große Raum 13, beide Räume wurden über ein Praefurnium vom Hof 6 aus befeuert.

E. Hudeczek und Ch. Maier interpretierten das Gebäude als Wohnhaus, auffällig ist das Fehlen der sonst in der gesamten Umgebung der Insula präsenten Werkstätteneinrichtungen und

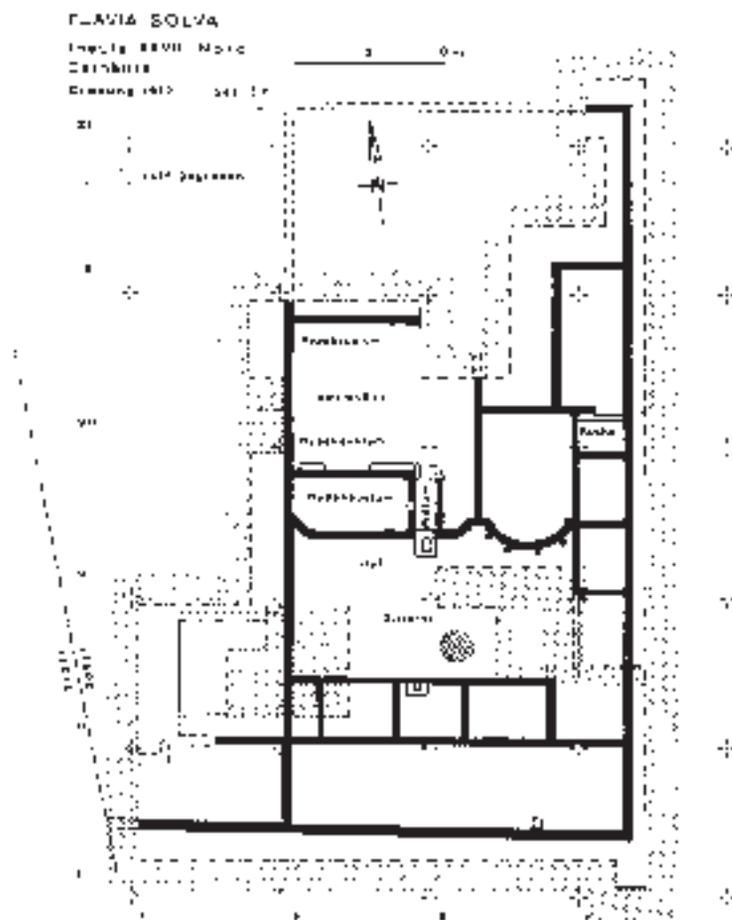
⁶⁶ Schmid (Anm. 19) 141 Abb. 61.

⁶⁷ W. Modrijan, 150 Jahre Joanneum – 150 Jahre Forschungen in Flavia Solva, SchSt 9, 1959–61, 21; ders. (Anm. 10) 17; Ch. Maier meinte unter Verweis auf die besondere Form des Raumes bereits, daß es sich bei diesem wohl um keinen Wohnraum gehandelt hatte (Maier [Anm. 34] Anm. 297).

⁶⁸ E. Hudeczek, Ausgrabungen 1972 in Flavia Solva, PAR 23, 1973, 23 ff.; ders., Ausgrabungen im nördlichen Stadtbezirk von Flavia Solva, SchStKlSchr 14 (1973) 47 ff.

⁶⁹ C. Auinger, Die Küche in privaten Bauten zur römischen Zeit in Österreich (ungedr. Diss. Wien 1981) 115 f.

-abfälle (z. B. Öfen, Schlacken, Luppen)⁷⁰. Der Ausgräber setzt die Anlage des Gebäudes anhand weniger Bruchstücke tardo-padani-scher Sigillaten aus den »untersten Straten« und aufgrund eines Dupondius des Titus (RIC 117) auf »einem Boden des ersten Baues« in die Zeit der planimetrischen Stadtanlage⁷¹. Mehrere Räume des Gebäudes bezeugen durch Umbauten und Bodenerhöhungen eine Mehrphasigkeit, wobei eine durchgehende Zerstörung infolge einer Brandkatastrophe zu fehlen scheint. Aus der bereits zitierten Fundarmut und einem Humusbildungsniveau auf den obersten, jüngsten Böden, das von einer Versturzschicht der Wände überlagert wurde, schloß E. Hudeczek auf ein Verlassen des Gebäudes unter Mitnahme aller wertvollen Gerätschaften und Einrichtungen. Hierfür spricht auch die Entsorgung eines Rinderkadavers in der jüngsten Verfüllung der Zisterne des Hofes 6, welcher wiederum von einer Schicht aus Dachziegeln bedeckt worden war. Die Aufgabe des Gebäudes bzw. von zumindest Teilen des Hauses datiert ein Fundkomplex aus Raum 8, wo »eine größere Anzahl gelbgrün glasierter Keramik« zusammen mit dem Bruchstück einer afrikanischen Tonlampe der Form Hayes I⁷² auf dem obersten/ältesten Mörtelboden vorgefunden wurden⁷³. Die Lampe datiert die Aufgabe des Gebäudes als *terminus post quem* frühestens in die Jahre nach 340/50 n. Chr.⁷⁴. Im Bereich der Insula XXVII-Nord fanden sich weiters zwei Bleisiegel des Kaisers Markianos (450–457), die auf eine Nutzung bzw. Begehung des Areals im 5. Jahrhundert n. Chr. schließen lassen⁷⁵.



18 Flavia Solva. Die Grabungen 1972 in der Insula XXVII-Nord

18 Flavia Solva. Die Grabungen 1972 in der Insula XXVII-Nord

⁷⁰ Maier (Anm. 34) 48.

⁷¹ Der Dupondius datiert jedoch nur den ersten Umbau des Raumes als *terminus post quem*; zur Stadtentwicklung von Flavia Solva s. Groh (Anm. 15) 174 ff.

⁷² J. W. Hayes, Late Roman Pottery (1972) 547 f.

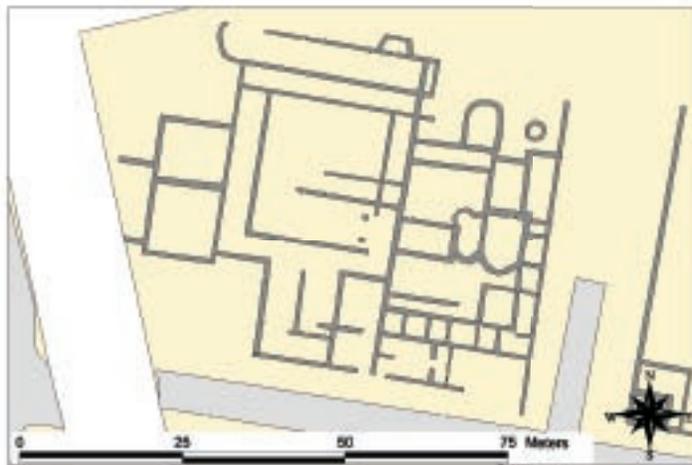
⁷³ E. Hudeczek, Ausgrabungen im nördlichen Stadtbezirk von Flavia Solva, SchStKISchr 14 (1973) 54 Abb. 30.

⁷⁴ Zur Verbreitung des Typs in Südnoricum: S. Ladstätter, Die materielle Kultur der Spätantike in den Ostalpen. Eine Fallstudie am Beispiel der westlichen Doppelkirchenanlage auf dem Hemmaberg, MPK 35 (2000) 101 ff. Es liegen keine Lampen des Typs Hayes I aus datierten Fundkomplexen der 1. Hälfte des 4. Jhs. n. Chr. vor (Ph. Pröttel, Mediterrane Feinkeramikimporte des 2. bis 7. Jahrhunderts n. Chr. im oberen Adriaarium und in Slowenien, Kölner Studien zur Archäologie der Römischen Provinzen 2 [1996] 71 ff.).

⁷⁵ I. Kainz, Flavia Solva in der Spätantike, in: P. Scherrer (Hrsg.), Akten des 3. österreichischen Archäologentags, Innsbruck 3.–5. April 1988 (1989) 99 f. Kainz führt unter Berufung auf Hudeczek (Anm. 12) 467 Anm. 281 (nicht wie von ihr irrtümlich zitiert Anm. 280), welcher wiederum auf Hudeczek (Anm. 73) 53 verweist, an, daß in der



Tiefenbereich 0,5–1,0 m



Tiefenbereich 1,0–1,5 m

Insula XXVII-N

Legende

 Estrich	 Straße
 Mauer	 Prospektierte Fläche

19 Flavia Solva. Interpretation der Georadarmessungen in der Insula XXVII-Nord

*Interpretation der geophysikalischen Prospektions-
ergebnisse*

Die Insula XXVII-Nord mit Ausmaßen von ca. 73×53 m wurde fast vollständig auf einer Fläche von $3\,580$ m² von der Georadarmessung erfasst (Abb. 19–20).

Als jüngste Bebauung konnte im nördlichen Mittelteil der Insula ein schräg zu den älteren Bauten verlaufendes, hallenartiges Gebäude von 14×6 m bzw. 84 m² Größe ohne sichtbare Innenteilung erkannt werden (Haus 1). Die Abweichung vom Raster der kaiserzeitlichen Stadt könnte auf eine spätantike Bebauung schließen lassen⁷⁶. Der Gebäudekomplex weist eine klare Parzellierung in drei längsrechteckige Parzellen von 23, 27 und 23 m Breite sowie 53 m Länge auf (Abb. 35). Eine Halbierung der Fläche in einen Nord- und Südteil ist anhand der Bebauungsstrukturen nicht festzustellen, innerhalb der Parzellen sind aber deutlich divergierende Baumuster und eine Mehrphasigkeit zu unterscheiden. Die tiefsten Fundamentmauern, fast ausschließlich der mittleren und östlichen Parzelle angehörend, reichten bis über 1,4 m unter das Ausgangsniveau.

Auf der mittleren Parzelle errichtete man einen ausgedehnten, 23×18 m bzw. 414 m² großen, an allen vier Seiten von 4 m breiten Portiken (Nr. 24, 29) gesäumten Peristylhof (Nr. 23). Diesem lagerte man im Norden eine 5 m breite und 32 m lange bzw. 160 m² große Halle (25) mit einem – wahrscheinlich nur im Westen – apsidialem Abschluß und zwei rechteckigen, im Norden axial angeordneten Anbauten (Nr. 26–27) vor. Besonders deutlich ist dieses Verbauungsmuster in einer Tiefe von 1,0–1,5 m zu sehen. Vom zentralen Bereich dieses Peristylhofes, den das von W. Modrijan 1960 ergrabene doppelapsidiale Becken Nr. 46 eingenommen hat, führte eine sich V-förmig verzweigende Leitung in 0,6 m Tiefe in den nordöstlichen Raum der Portikus. Hierbei könnte es sich um eine Leitung für das von den Dächern der Portikus gesammelte

Insula XXVII-Süd – Kainz vertauschte irrtümlich die Insulae XXVII-Nord und XXVII-Süd – eine spätantike Pflasterung und zu den aus Flavia Solva bereits bekannten Bleisiegeln (W. Seibt, Zwei Bleisiegel des Kaisers Markianos [450–457] aus österreichischem Boden, RÖ 2, 1974, 61 ff.) zwei weitere Bleisiegel des Kaisers Markianos gefunden worden sind.

⁷⁶ Vgl. dazu das ebenfalls vom Raster der Stadt abweichende Gebäude der Insula XXVIII von 16×9 m bzw. 144 m² Größe.



20 Flavia Solva. Die Insula XXVII-Nord

Regenwasser, mit dem das Becken gespeist wurde, handeln. Während eine Leitung direkt in der Nordostecke des Beckens endet, führt der zweite, nördlichere Ast der Leitung am Becken vorbei. Diese Leitung lag um 0,3 m tiefer als die Zuleitung zum doppelapsidialen Becken und endete wahrscheinlich in der Nordwestecke eines älteren, annähernd quadratischen Beckens. Parallelen aus Flavia Solva für das doppelapsidiale Becken bzw. einen doppelapsidialen Raum gibt es mit Raum 114 in der von W. Schmid ergrabenen Insula V⁷⁷. Beispiele für Becken mit halbrunden Nischen gibt es u. a. in Pompeji: In der Villa Praedia di Iuliae Felicis waren in einem großen Innenhof langrechteckige Becken mit jeweils zwei halbrunden Nischen versehen, in der Casa di Meleagro lag das Becken zentral im Peristylhof. Diese Becken wurden nicht nur als repräsentative Zierelemente eines Peristylhofes, sondern auch als Fischbecken genutzt⁷⁸. Der Peristylhof der Villa von Eisenstadt besaß in seiner Mitte einen Sockel für einen Brunnen, ein Brunnenhaus oder ein Nymphaeum⁷⁹.

Zwei Säulen in der Südostecke des großen Hofes dürften den Eingangsbereich markieren, ein Korridor im Mittelteil des Hofes zu dem hypokaustierten oder mit Mörtelboden versehenen Raum 28 führen. Den Südteil der mittleren Parzelle nehmen mehrere, an Korridore erinnernde Räume

⁷⁷ Schmid (Anm. 19) 143 Abb. 62; Plan: Hudeczek (Anm. 38) 35.

⁷⁸ J. Higginbotham, *Piscinae. Artificial Fishponds in Roman Italy* (1997) 202 ff. Abb. 94. 98.

⁷⁹ E. B. Thomas, *Römische Villen in Pannonien* (1964) 140.

ein (Nr. 31. 33. 38–40), welche die beiden rechteckigen Räume 32 und 16, letzter wurde bei den Grabungen 1972 bereits partiell freigelegt, umschließen. Der ursprünglich ca. 8×6 m große Raum 32 dürfte in einer jüngeren Phase geteilt und mit Mörtelboden oder einem Hypokaustum versehen worden sein. In der westlichen Parzelle befanden sich die Räume 35 ($10,7 \times 10$ m bzw. 107 m^2) und 36 ($10 \times 8,5$ m bzw. 85 m^2), die in einem Zuge mit dem ausgedehnten Peristylhof 23 errichtet worden sein dürften. Raum 35 besitzt einen markanten, axial gelegenen, $0,9$ m tief fundamentierten U-förmigen Einbau ($9 \times 6,5 \times 9$ m), der den Raum in einen $1,5$ – 2 m breiten Umgang und einen $7,5 \times 5,2$ m bzw. 39 m^2 großen Innenbereich untergliederte. Die nördlich und westlich an die beiden Räume anschließenden Zimmer 37 und 41–43 waren mit $0,6$ m Tiefe sehr seicht fundamentiert; hierbei könnte es sich um sekundäre jüngere Zubauten handeln.

Die östlich innerhalb dieser Insula an diesen großen Hof angrenzende, 23 m breite Parzelle war dicht verbaut, drei Viertel der Fläche wurden 1972 von E. Hudeczek großenteils durch nicht tief reichende Grabungen untersucht⁸⁰. In der Nordhälfte fallen mehrere Räume mit Apsiden auf, die um einen zentralen Raum angeordnet sind; in diesem Bereich lassen sich ausgesprochen gut erhaltene Estriche feststellen. Hierbei handelt es sich um die Räume 12 und 13, die über das Praefurnium 15 von Süden beheizt wurden. Nördlich der beiden beheizten Räume befand sich die querliegende Halle 22 mit einem apsidialen oder ovalen Einbau und dem Brunnen bzw. der $1,4$ m tiefen und $2,2$ m weiten Zisterne. Raum 21 besitzt seichtere Fundamente ($1,0$ m unter Geländeoberkante) und ist in seinem Südteil in $0,7$ m Tiefe mit Mörtelboden oder Hypokaustum versehen. Auch der zwischen dem ovalen Raum 21 und den beheizten Räumen 12 und 13 gelegene Korridor 20 ($12 \times 2,5$ m bzw. 30 m^2) dürfte beheizt gewesen sein. Die beiden rechteckigen Räume 10 und 19 bildeten im Osten den Übergang zur Straße E. Im Südteil des Raumes 11 mit Apsis und Stützpfailern bezeugt die Prospektion in $0,9$ – $0,6$ m Tiefe den bei den Grabungen 1972 dokumentierten Mörtelboden mit Bürste. Die Ergebnisse der Prospektion stimmen in diesem Teil des Gebäudes exakt mit den Ergebnissen der Grabungen 1972 überein, ergänzend kommen ein weiterer Raum (17) in der Südostecke des Hofes 6 und eine Unterteilung der den südlichen Abschluß zur Straße N hin bildenden Halle 1 hinzu. Die Raumreihe 7–9 mit einer Küche in Raum 9 wird durch den Raum 18 nach Süden fortgesetzt und bildet mit den Räumen 2–5 einen L-förmigen Korridor um den Hof 6. Über die Funktion dieser Räume geben die Grabungsergebnisse 1972 Hinweise: Es dürfte sich hierbei um Tabernae mit Küchen und Wirtschaftsräume gehandelt haben, die im Osten einen direkten Zugang zur Straße hatten und im Süden über eine Halle mit einem Laubengang (34 und 45) verbunden waren.

Die Räume 12–14, 20, 21 und 23 bildeten einen beheizbaren Komplex von ca. 250 m^2 Fläche, wobei mit Raum 22 ein direkter Zugang zu dem Peristylhof 23 vorhanden gewesen sein dürfte. Der apsidiale Bau ist der östliche Abschluß dieser Anlage, die hinsichtlich ihrer funktionalen Kriterien im Gegensatz zur südlichen Verbauung der östlichen Insula-Parzelle steht.

Die Wasserversorgung der Insula ist nur schwer zu rekonstruieren und muß im Kontext mit der Gesamtversorgung von Flavia Solva gesehen werden. Es konnten für die Stadt in den bisherigen Grabungen und geophysikalischen Prospektionen kein Kanalsystem und – außer der Zuleitung zum Wasserbecken 46 der Peristylvilla – keine Wasserleitungen nachgewiesen werden. Die Wasserversorgung der Stadt dürfte über (Zieh-)Brunnen, die sich den hohen Grundwasserpegel der Mur zu Nutze machten (die meisten Brunnen waren nur wenige Meter tief), und Zisternen erfolgt sein⁸¹. Die gemauerten Brunnen befanden sich zumeist zentral in den Innenhöfen oder im Straßenbereich, bis heute wurden im Stadtgebiet 37 Brunnen/Zisternen freigelegt⁸². Die Verteilung des Wassers von den Brunnen aus könnte mit Doppelkolbenpumpen, deren Einzelkom-

⁸⁰ Freundliche Mitteilung E. Hudeczek.

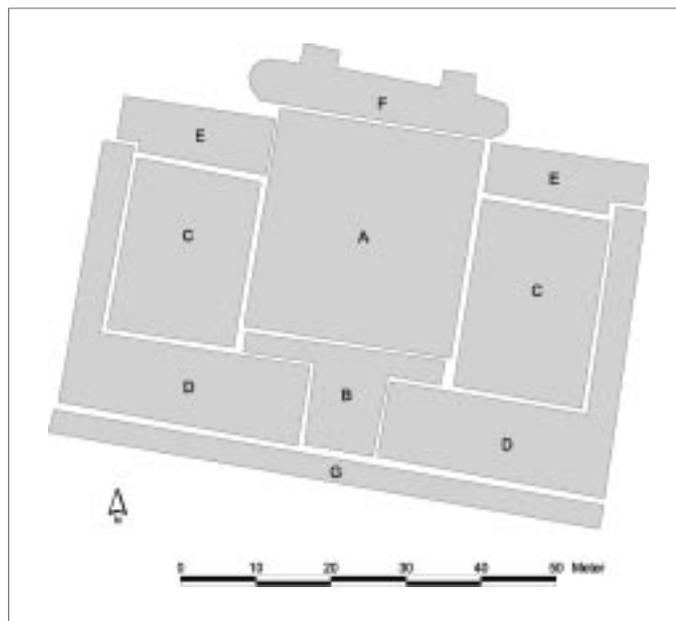
⁸¹ Hudeczek (Anm. 12) 452.

⁸² Vgl. dazu besonders die Situation in der Insula V (Hudeczek [Anm. 12] Abb. 6), XXXI (Hudeczek [Anm. 12] Abb. 7), XXII (Groh [Anm. 15] Abb. 80) und XLI (Groh [Anm. 15] Plan 14).

ponenten zumeist aus Eichenholz gefertigt wurden, erfolgt sein⁸³, von welchen es jedoch in Flavia Solva keinerlei Zeugnisse gibt. Die Abwasserentsorgung dürfte über Sickerschächte, die sich von Brunnen hinsichtlich ihrer Machart kaum, sondern nur hinsichtlich ihrer Tiefe unterschieden haben, erfolgt sein⁸⁴. Anhand der Prospektion ließen sich (Abwasser-?) Kanäle bzw. Wasserleitungen für die Insulae XXVII-Nord und XXVIII feststellen.

Die Grabungen 1960 in dieser Insula wurde nie ausführlich publiziert, die Grabungen 1972 erreichten, nach Aussage des Ausgräbers, zumeist nur eine geringe Tiefe bzw. die oberste/jüngste Bebauung. Das Gebäude in der östlichsten der drei Parzellen wurde demnach von E. Hudeczek als Wohngebäude mit beheizten Räumen interpretiert.

Die Gesamtanlage weist, löst man sie nach bautechnischen und funktionalen Kriterien auf, eine streng axialsymmetrische Konzeption auf (Abb. 21). Den mittleren Bereich nimmt der große, von Portiken gesäumte Peristylhof A (Hof 23, doppelapsidiales Wasserbecken mit Abwasserkanal 46, Portikus 24, Einbauten im Ostteil 28–30) ein. Peristylhöfe blieben bislang eine charakteristische Bauform der Häuser des solvensischen Südviertels, insbesondere der Insulae V (ca. 24 × 15 m bzw. 26 × 18 m), VI (ca. 19 × 12 m), VII (ca. 20 × 20 m) und der Insula XXVI-West (ca. 15 × 11 m). Raum 23 mißt 23 × 18 m und besitzt eine umlaufende Portikus. Nördlich des Peristylhofes befindet sich, axial ausgerichtet, die querliegende Halle mit apsidalem Abschluß F (Raum 25) und den beiden Zubauten 26–27. Der Peristylhof wird von den zwei im Grundriß rechteckigen, ca. 26 × 18 m großen Baukörpern C flankiert. Der östliche Baukörper setzt sich aus repräsentativen, beheizten Räumen (12–14) zusammen, wovon Raum 11 vielleicht als Basilika angesprochen werden kann. Es konnte gezeigt werden, daß sich im Nordostteil der Insula ein zusammenhängender beheizter Bereich von ca. 250 m² befunden hatte. Einige der Einbauten, z. B. in Raum 11, 21 oder 22, konnten auch als »Räume mit Mörtelboden und Wandverputz« interpretiert werden. Vielleicht befand sich in diesem Teil eine private Badeanlage, bestehend aus dem Gang 20, von dem aus man in Raum 19, das Apodyterium, ging, weiter in den Raum 11 mit Apsis (Frigidarium), über den Korridor 14 in das Tepidarium (Raum 12) und von diesem aus man in das Caldarium (Raum 13) gelangte⁸⁵. Über den Korridor 20 war auch der ovale Raum 21 (Sudatorium?) erreichbar, der vielleicht vom Hof 22, der einen Brunnen besaß, beheizt wurde und mit einem Becken ausgestattet gewesen sein könnte. Der häufigste Bautyp in den Vici und Municipia der Nordwestprovinzen ist der sog. Reihentyp, bei dem die einzelnen Räume in der Abfolge des Badevorganges aufgereiht liegen; eine Verdoppelung dieses Typs gab es bei

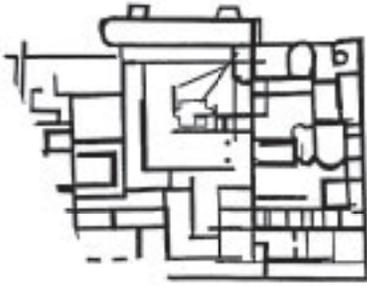


21 Flavia Solva. Die Gliederung der Insula XXVII-Nord

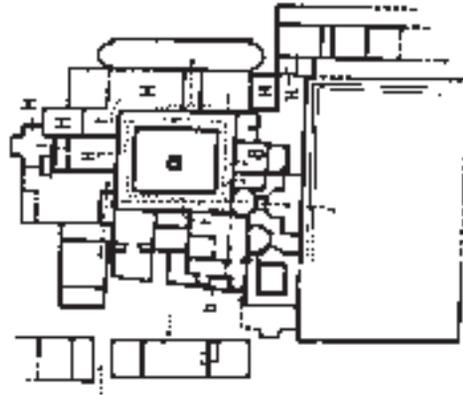
⁸³ J. Obmann, Wasserleitungen, in: Fischer (Anm. 39) 91 ff.

⁸⁴ G. E. Thüry, Müll und Marmorsäulen. Siedlungshygiene in der römischen Antike (2001) 45 f.

⁸⁵ Vgl. dazu die Badeanlage in der Insula I von Virunum (G. Piccottini, Die Römer in Kärnten [1989] 173 ff. Abb. 121).



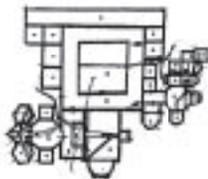
1: Flavia Solva



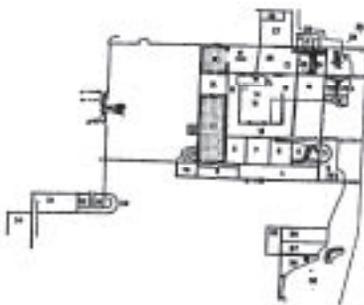
2: Lalouquette



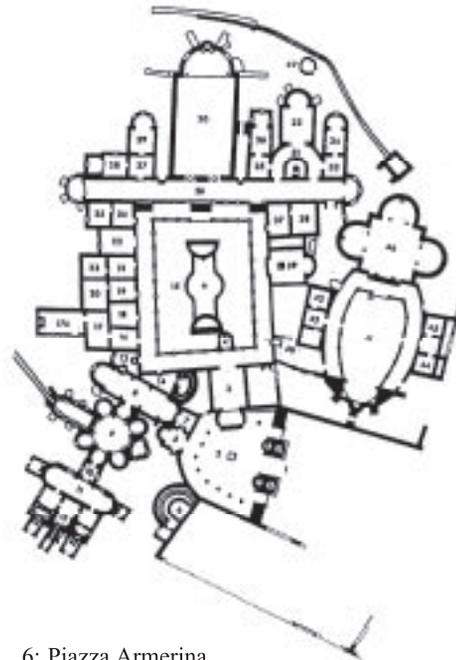
3: Katsch



4: Löffelbach



5: Eisenstadt



6: Piazza Armerina

getrenntem Baden von Männern und Frauen. Beim sog. Ring- oder Blocktyp ordnete man die einzelnen Räume nicht linear, sondern im Kreis an⁸⁶. Es konnten jedoch keine Räume identifiziert werden, die gesichert mit einem Wasserbecken ausgestattet waren. Die Wasserversorgung erfolgte anscheinend nur über zwei Brunnen im Nordost- und Südostteil der östlichen Parzelle, es konnten keine Abwasserkanäle gefunden werden⁸⁷.

Der westliche Baukörper besteht aus einem weiteren inneren Peristylhof (35)⁸⁸, dem großen saalartigen Raum 36, und weiteren, im nichtprospektierten Westen gelegenen Nebenräumen. Diese Baukörper werden im Norden durch die offenen, längsrechteckigen (ca. 23 × 6 m) Hofflächen E abgeschlossen, in denen sich im Osten ein Brunnen befunden hat. Anschließend an die Höfe E umgeben die in kleine Tabernae unterteilten, L-förmigen Bereiche D die repräsentativen Zonen C. Die Räume in den Bereichen D sind aufgrund der Grabungsergebnisse als Wirtschaftsräume anzusprechen. Die Anlage dürfte einen zentralen Zugang in Bereich B (Korridor 31, 33 und 38) besessen haben, entlang der Straße N war ihr mit Bereich G ein Laubengang vorgelagert. Nördlich der Insula könnte sich im unbebauten Areal, das an der Ostseite von einer Mauer flankiert war, ein Garten befunden haben.

Dieser Interpretation folgend entspricht die Insula XXVII-Nord dem Typ der Peristylvilla. Ein im Grundriß, den einzelnen Baukörpern und Größe gut vergleichbarer Bau liegt mit der Villa von Lalouquette (Gallien) vor, einer Peristylvilla, die sich in ihrer vierten Ausbauphase aus einem zentralen Peristylhof mit axial gelegenen Zugang und Wasserbecken, den Hof flankierenden repräsentativen Wohnräumen mit einer kleinen Badeanlage, einer mit Solva in ihren Dimensionen und Ausgestaltung identen, quer zum Peristylhof liegende Portikus mit apsidialem Abschluß und einem weitläufigen Garten zusammensetzte (Abb. 22, 2)⁸⁹. Die Villa von Lalouquette an den nördlichen Ausläufern der Pyrenäen entwickelte sich aus ursprünglich lokalen Baukomponenten im 2. Jahrhundert n. Chr. zu einer Peristylvilla, vorliegender Plan der Umbauphase IV (u. a. der querliegenden Halle) fällt bereits in die Spätantike⁹⁰. Nach einer Zerstörung gegen Ende des 3. Jahrhunderts n. Chr. erbaute man die Villa neu, die Portikus bzw. Galerie mit apsidialen Abschlüssen war bei der Villa von Lalouquette zum Fluß Le Gabas hin ausgerichtet und mit einem Ziegeldach versehen. Die Halle weist zwei Bauphasen auf, in einer ersten Phase handelte es sich um eine im Grundriß rechteckige Halle mit zwei nur innen ausgestalteten Apsiden, in der zweiten Phase der zweiten Hälfte des 4. bzw. 5. Jahrhunderts n. Chr. öffnete sich die nun auch im Grundriß apsidiale Halle, die als Speisesaal interpretiert wird, mit einer Säulenreihe zum Fluß. In dieser letzten Phase baute man in den Peristylhof ein quadratisches Wasserbecken⁹¹. Ein vergleichbarer Zubau liegt in der Villa von Brunel vor, wo ein Doppelapsidenbau als profane Aula einer großzügigen Villenanlage des 4. Jahrhunderts n. Chr. gedeutet wird⁹². Eine ähnliche Halle mit doppelapsidialen Abschluß besaß auch die Großvilla in Peiting (Raetia); hier stand die

⁸⁶ H. G. Horn, Bäder und Thermen, in: Fischer (Anm. 39) 91 ff.; Gros (Anm. 45) 388 ff. Abb. 439.

⁸⁷ Vgl. dazu die signifikanten Kanalschächte der Thermenanlage von Aguntum (W. Alzinger, Aguntum und Lavant. Führer durch die römischen Ruinen Osttirols [1985] Übersichtsplan), Teurnia (Gugl [Anm. 46] 149 ff. Abb. 44) oder im Bad des Auxiliarkastells von Carnuntum (M. Philipp, Die Grabungen im Auxiliarkastell und seiner Umgebung 1989–1994, in: M. Kandler [Hrsg.], Das Auxiliarkastell Carnuntum 2, SoSchrÖAI 30 [1997] 27 Abb. 2).

⁸⁸ Vgl. dazu den Peristylhof mit dreiseitiger Portikus in der Insula I von Virunum (Plan bei Dolenz [Anm. 44] Abb. 12).

⁸⁹ J. T. Smith, Roman Villas (1997) 184 ff. Abb. 50.

⁹⁰ Gros (Anm. 45) 343 f.

⁹¹ L. Lauffray – J. Schreyeck – N. Dupré, Les établissements et les villas gallo-romains de Lalouquette (Pyrenées-Atlantiques), Gallia 31, 1973, 144 ff.

⁹² Th. Ulbert, Frühchristliche Basiliken mit Doppelapsiden auf der Iberischen Halbinsel, AF 5, 1978, 109 ff. Abb. 47 bzw. S. P. Ellis, Roman Housing (2000) 43 f. Abb. 7.

Halle, vergleichbar mit Flavia Solva, in direkter Verbindung zu dem Innenhof⁹³. Die oftmalige Kombination von querliegenden Hallen mit apsidialem Abschluß bezeugt die palastartige Villa von der Piazza Armerina (Abb. 22, 6)⁹⁴.

Der italische Typ der Peristylvilla war bereits im 1. Jahrhundert n. Chr. in Pannonien sehr beliebt und fand auch im östlichen, unter pannonischem Einfluß stehenden Noricum Aufnahme. Als die nächstliegenden Beispiele seien die ostnорischen Peristylvillen von Löffelbach in der Oststeiermark (Abb. 22, 4), Katsch in der Obersteiermark (Abb. 22, 3) und die Villa von Eisenstadt im Burgenland (westliches Pannonien) genannt (Abb. 22, 5)⁹⁵. Die im 3. Jahrhundert erbaute Villenanlage von Löffelbach (60 × 50 m) besitzt ebenfalls eine an den Peristylhof angrenzende, ca. 35 m lange Halle, jedoch ohne apsidialen Abschluß, und eine Badeanlage. Den Westteil des Gebäudes nahm in der Spätantike ein ausgedehntes Wohnhaus mit hypokaustierten Räumen ein, im Norden errichtete man einen basilikaartigen Versammlungsraum mit Rundapsis und Strebepfeilern, vergleichbar mit Raum 11 der Solvenser Villa⁹⁶. Die Villa von Katsch (48 × 41,9 m) besaß ebenfalls einen ausgedehnten Peristylhof mit einer querliegenden Halle bzw. einem Korridor⁹⁷. Die Belegung des westlich der Villa gelegenen Gäberfeldes reicht von der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. bis in die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr.⁹⁸, das Inventar des Grabes I/2 mit einem padanischen Teller der Form Consp. 6 und einem *planta-pedis*-Stempel des Tertius⁹⁹ bezeugt einen Beginn der Belegung und damit wohl auch der Besiedlung bereits gegen die Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. Die frühesten Peristylvillen wurden in Pannonien gegen Ende des 1. bzw. im beginnenden 2. Jahrhundert n. Chr. in Baláca, Gyulafirátót-Pogánytelek und in Eisenstadt, im Norden der Provinz, gebaut. Als Eigentümer der Villen werden Italiker oder Mitglieder der romanisierten keltischen Aristokratie vermutet. Die spätantiken pannonischen Villenanlagen von Tác und Keszthely-Fenékpuszta bezeugen die palastartige Ausstattung dieses Bautyps mit Hallen apsidialen Abschlusses¹⁰⁰.

Die Insula XXVII-Nord entspricht im Grundriß dem Typ der Peristylvilla, die Konzeption der Villa einer kaiserzeitlichen Anlage nach italischen Vorbildern. Um- und Einbauten deuten auf eine Mehrphasigkeit und einen Ausbau in der Spätantike (Zubau der Halle F mit apsidialem Abschluß). Die Lage der Villa am äußersten nördlichen Stadtrand und ihre ländlichen Villenanlagen folgende Grundrißgestaltung lassen eine Interpretation als 'villa suburbana' plausibel erscheinen. Einen Datierungsansatz für den ersten Umbau des Ostteils der Villa ergibt sich aus den wenigen, von E. Hudeczek in diesem Bereich des Gebäudes ergrabenen Funden, vor allem einem Dupondius des Titus (RIC 117) auf einem der ersten Böden – ein *terminus post quem* für deren Aufgabe. Mehrere Umbauten bezeugen eine Nutzung während der Kaiserzeit, eine Zerstörung, wie sie für ganz Flavia Solva seit jeher im Zuge der Markomannenkriege angenommen wurde¹⁰¹, scheidet laut E. Hudeczek für dieses Gebäude jedoch aus. Ein Fundkomplex aus einem der Nebenräume im Südosten des Gebäudes datiert als *terminus post quem* die Aufgabe

⁹³ Th. Fischer, Römische Landwirtschaft in Bayern, in: H. Bender – H. Wolff (Hrsg.), Ländliche Besiedlung und Landwirtschaft in den Rhein-Donau-Provinzen des Römischen Reiches, Passauer Universitätsschriften zur Archäologie 2, 1994, 277 f. Abb. 14, 9.

⁹⁴ I. M. Barton, Palaces, in: ders. (Hrsg.), Roman Domestic Buildings (1996) 115 ff.

⁹⁵ K. Genser, Die ländliche Besiedlung und Landwirtschaft in Noricum, in: Bender – Wolff (Anm. 93) 349 f. Abb. 17, 13, 17.

⁹⁶ W. Modrijan, Der römische Landsitz von Löffelbach, SchStKlSchr 3 (1964) 7 ff. bzw. ders., Römerzeitliche Villen und Landhäuser in der Steiermark, SchStKlSchr 9 (1969) 10 ff.; zur Datierung in das 3. Jh.: I. Kainz, Villa Löffelbach, Ausgrabung 1993 des Landesmuseums Joanneum, FÖ 32, 1993 (1994) 167 ff.

⁹⁷ W. Schmid, Archäologische Forschungen in Steiermark, ÖJh 25, 1929, 97 ff.

⁹⁸ S. Ehrenreich, Das Gräberfeld von Katsch in der Steiermark, FÖ 32, 1993 (1994) 9 ff.

⁹⁹ A. Oxé – H. Comfort – Ph. Kenrick, Corpus Vasorum Arretinorum² (2000) 422 Nr. 2074.

¹⁰⁰ M. Biró, Roman Villas in Pannonia, ActaArchHung 26, 1973, 40 ff.

¹⁰¹ W. Schmid, Flavia Solva. Festschrift des Flüchtlingslagers Wagna bei Leibnitz (1915) 47; Modrijan (Anm. 10) 14; Hudeczek (Anm. 38) 51 – kritisch dazu Groh (Anm. 15) 179 ff.